Erscheinung des Herrn
6. Januar 2024

Schrifttext: Mt 2,1—12

Fragt man, was einen König ausmacht, dann bekommt man meisten die Antwort, wie man auch in Märchenfilmen Könige sehen kann: Krone, wertvoller Mantel, Thron. Königsein verbinden wir anscheinend mit Äußerlichkeiten. Die Frage: Was macht einen König aus, ist die entscheidende Frage des heutigen Festes. Denn alles dreht sich um einen König oder vielleicht auch um mehrere Könige.
Eine erste Antwort, was einen König ausmacht, gibt der Jesuit und Widerstandskämpfer der NS-Zeit, Alfred Delp. Er schrieb wenige Wochen vor seiner Hinrichtung eine Mediation über „Gestalten der Weihnacht". Er schrieb diese Meditation mit gefesselten Händen. Folgendes steht da über die Sterndeuter, die ja in der Tradition auch als Könige dargestellt werden: „Es ist nebensächlich, ob es wirklich Könige waren oder irgendwelche Häuptlinge aus dem Osten oder angesehene Astronomen. Sie trugen die Weisheit und die Sehnsucht ihrer Völker in ihren königlichen Herzen. […] Ähnlich wie bei den Hirten liegt das Geheimnis dieser Menschen offen und einfach geschichtet da. Es sind dies Menschen mit unendlichen Augen. Sie haben Hunger und Durst nach dem Endgültigen."[1] — „Es sind dies Menschen mit unendlichen Augen." Diese Formulierung berührt mich. Damit mein Alfred Delp, dass sie über die Grenzen und über den Horizont hinaussehen, schier ins Unendliche. D.h. also sie sehen ins Weite und darüber hinaus, sie sehen das Ende der Welt und darüber hinaus das Unendliche, sie sehen das Vergängliche und darin das Ewige. Damit beschreibt Alfred Delp diese Männer aus dem Osten als solche, die einen Blick für das „Darüberhinausgehende", also das „Transzendente" haben. Das eine ist nämlich nach den Sternen zu schauen und sie wissenschaftlich zu ergründen. Das andere ist aber, darüber hinaus zu schauen. Ein König ist ein Mensch mit unendlichen Augen.
Die zweite Frage, die das Evangelium stellt, lautet: Wer ist der König? Die Sterndeuter kommen nach Jerusalem, der Residenz des Königs Herodes. Und sie haben nur eine Frage: *„Wo ist der neugeborene König der Juden?"* (Mt 2,2). Es entsteht damit eine Konkurrenzsituation zwischen Herodes und dem Kind von Betlehem. Denn eigentlich ist die Frage der Sterndeuter die Frage: Wer ist euer König? Wer hat Macht über euch? Welche Antwort würden wir heute bekommen? Da ist der Arbeitsalltag: Ständige Erreichbarkeit wird von nicht wenigen verlangt; der Leistungsdruck nimmt zu. Das hat Macht über einen. Da ist das Smartphone, das überall dabei ist, um keine Neuigkeiten zu verpassen. Das hat Macht über einen. Da gibt es toxische Abhängigkeiten von Menschen. Das hat Macht über einen. Jede/r hat einen Herodes, der die Macht behalten will in seinem Leben. Die

[1] Alfred Delp, Im Angesicht des Todes. Herausgegeben von Andreas R. Batlogg und Richard Müller, Würzburg [2]2008 (Ignatianische Impulse 21), S. 42—43.

Frage: *„Wo ist der neugeborene König der Juden“* (Mt 2,2) ist die Anfangsfrage des Matthäusevangeliums. Das Matthäusevangelium ist die Suche nach dem König der Juden. Am Ende des Evangeliums wird das nochmal aufgegriffen. Da steht dann für alle sichtbar und lesbar über dem Kreuz Jesu: *„Das ist Jesus, der König der Juden“* (Mt 27,37). Die Antwort des Matthäusevangeliums auf die Frage: Wer ist der König?, ist von Anfang an: Jener, der keine Macht über andere ausübt. Und darum heißt es heute wohl auch: *„Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem“* (Mt 2,3).

Und das dritte ist die Frage: Wie finde ich diesen König? Die eine Antwort darauf ist natürlich: Indem ich den Blick auf den Stern von Betlehem, also ins Unendliche einübe. Das ist vielleicht aktueller, als man meint. Denn ich nehme wahr, dass unsere Gesellschaft häufig am Vordergründigen hängenbleibt und sich mit dem Blick auf das Transzendente zunehmend schwertut. Das andere ist jener Ort, den die Sterndeuter mit ihrer Frage aufsuchen. Denn anscheinend haben sie den Stern zwischenzeitlich verloren. Sie kommen nach Jerusalem. Das ist nicht nur die Residenz des Königs Herodes. Das ist auch das religiöse Zentrum mit dem Tempel und den Theologen, also den Hohepriestern und den Schriftgelehrten. Und diese Schriftgelehrten werden befragt. Das bedeutet: Auf der Suche nach dem Messias ist eine Hilfe auch die Theologie. Doch im Grunde muss alles zusammenkommen: Die Theologie; die Auseinandersetzung mit der Frage: Wer oder was besetzt mich so mächtig, dass die Gottsuche nicht mehr möglich ist?; und schließlich die „unendlichen Augen“, die ins Transzendente sehen.

Was macht einen König aus? Es sind nicht Krone, wertvoller Mantel und Thron, sondern eben diese Haltungen, die zu den „unendlichen Augen“ führen. Und am Ende kommen wir nach Betlehem und finden das Kind, den *„neugeborenen König der Juden“.*